

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 4

Heft 4

Oktober-Dezember 1950

Inhalt

	Seite
Eduard Kriechbaum: Oberösterreich im Spiegel seiner Bezirke	289

Bausteine zur Heimatkunde

Otfried Kastner: Die Loahmmandlmacher	346
S. Gräßl: Ein altes Wirtschaftsbuch erzählt	354

Schrifttum

Buchbesprechungen	360
Alfred Markl: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1950. Mit Nachträgen aus 1945—1949	367
Eduard Straßmahr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1949	372

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Kalligraphieanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Krammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Ein altes Wirtschaftsbuch erzählt

Vor über 300 Jahren legte der Besitzer von Kremsed, Herr Philipp Jakob von Grünthal ein Wirtschaftsbuch an. Er schrieb es in den Jahren 1601 bis 1612 und legte darin seine Erfahrungen als fortschrittlicher Landwirt nieder. Neben seinen eigenen Erfahrungen dürfte er zur Abfassung auch die damalige Hausväterliteratur herangezogen haben. Seine Brüder haben dann das Buch bis 1625 und darüber hinaus fortgeführt und wieder ihre Erfahrungen in der Landwirtschaft niedergeschrieben. Die uns hier vorliegende Handschrift ist eine vom Hauptmann Andre von Grünthal zu Achleiten im Jahre 1625 angefertigte Abschrift. Sie ist in Rotenpergament gebunden, umfaßt 215 Blätter Text und 5 Blätter Inhaltsverzeichnis¹⁾. Dieselbe Handschrift hat Herr Wolf Helmhard von Hohberg zur Abfassung seiner äußerst wertvollen landwirtschaftlichen Wirtschaftslehre, betitelt „Georgica curiosa oder adeliges Landleben“, benützt. Die ersten 2 Bände seines Werkes erschienen 1682 im Druck, dem nach seinem Tode noch ein dritter Band im Jahre 1715 folgte.

Von dem erstgenannten Wirtschaftsbuch Grünthalers will ich in den folgenden Ausführungen nur diejenigen Eintragungen auszugsweise hier wiedergeben und besprechen, die er nach eigenen bodenständigen Erfahrungen niedergelegt hat. Seine genau nach den Mondzyklen festgelegten Anweisungen über Anbau, Fechung usw. bleiben im allgemeinen hier unberücksichtigt.

Die Handschrift trägt folgenden Titel: „Haushaltens Büchl welches erstlich von Herrn Philipp Jacoben von Grünthall seeliger Gedächtnis für junge Eheleut und Hauswirt zu Nutz seiner lieben Kinder und der ganzen Posterität zum besten als ein Memorial aufgezeichnet hernachmals durch andere seine Herren Gebrüder augiert worden.“

Wirtschaftsplan

Gleich zu Beginn und zwar auf den Blättern 5 bis 7 bringt er Einnahmen und Ausgaben, also den Wirtschaftsplan einer kleineren adeligen Landwirtschaft, wie folgt:

Einnahmen:

- 1.) Das wohlgebaute Kornfeld so 18 Tagwerk erträgt 9 Mut²⁾ Korn und teils samt den Gärten 1 Mut Weizen.
- 2.) Das Haferfeld erträgt 1 Mut Wicken und 10 Mut Hafer, „Gersten, Arbeiß³⁾, Prein⁴⁾, Krauth, Rieben etc. wächst in den Gärten und geht wieder auf“. Bei 30 oder 40 Tagwerk Wiesmahd kann von 10 Rügen bis zu 6 Centner Schmalz gesammelt werden.

¹⁾ Original Papierhandschrift im oberösterreichischen Landesarchiv in Linz, Schlüsselberger Archiv, Handschrift: 101.

²⁾ 1 Mut hatte 30 Megen.

³⁾ „Arbeiß“ = Erbsen.

⁴⁾ „Prein“ = Hirsebrein.

Galtvieh kann gehalten werden 14 oder 15 Stück, Schafe ordinari 30 Stück, Gänse 8, Schweine 8, Hühner, Obst aus den Gärten, Holz, Fische und Fuchse.

Ausgaben:

Korn geht auf das Jahr in der Haushaltung jährlich 4 Mut, item zum Anbau 1 Mut, Zehent 1 Mut;

Weizen in der Haushaltung 6 Mehen und zum Anbau 6 Mehen.

Wicken für das Haus 24 Mehen, zum Anbau 6 Mehen und auf die Schweine 6 Mehen.

Hafer geht auf die Roß auf 11 Mut, auf die Hühner und Schweine 2 Mut, auf Gäste (für ihre Pferde) 2 Mut, zum Anbau 2½ Mut und Zehent 1 Mut.

Gersten, Erbsen und Brein 18½ Mehen.

Schmalz gehet das Jahr über auf im Haus bei 2 Centen; galtes Vieh mögen geschlagen werden bei 2 Stück, Schaf bei 10 Stück, Gänse 5, Obst, Holz, Fische und Fuchse.

Es tut das Korn zu 1 fl. ⁵⁾	120 fl.
Weizen zu 10 s	45 fl.
Hafer zu 4 s	210 fl.
Schmalz	24 fl.
Galtvieh	30 fl.
	<u>429 fl.</u>

Was in einer gemeinen Wirtschaft über die Ordinari Ausgab kann verkauft werden:

Korn 4 Mut, den Mehen zu 1 fl	120 fl.
Weizen 20 Mehen zu 12 s tut	30 fl.
Wicken 1 Mut bei	20 fl.
Hafer und Gersten	20 fl.
Erbsen, Brein, Kraut, Rubeen, Hanf, das Pfund zu 9 kr tut 4 Centen	60 fl.
Schmalz 4 oder 5 Centen das Dertl oder Achtel zu 3 kr	80 fl.
Galtes Vieh 1 oder 2 Stück	20 fl.
Schafe, Gänse, Schweine	20 fl.
Obst, Holz, Wied ⁶⁾ , Fuchse, Fische und Essig	20 fl.
Ziegel und andere Materialien	10 fl.
	<u>tut alles 400 fl.</u>

Hergegen geht in der Wirtschaft auf:

Lidlohn auf Schreiber, Buben, 2 Knecht, 2 Dirnen,	
2 Menscher, Jungfrau, item andere	100 fl.
Bier und Wein	50 fl.

⁵⁾ 1 Gulden (fl) = 8 Schilling (s); 1 s = 30 Pfennig (d); 1 Kreuzer (kr) = 4 d.

⁶⁾ „Wied“ = Ein mit einer Weidenrute (Weidenband-Wied) zusammengebundenes Bündel gehacktes Knüppelholz.

Für Fische	40 fl.
Salz und Gewürz	25 fl.
Schmied und Wagner etc.	20 fl.
Bader	4 fl.
Binder	8 fl.
Tagwerker	150 fl.
Schneider, Schuster, Kleider	50 fl.
Gäste	30 fl.
Reisen etc.	30 fl.
Ordinari Bauten	100 fl.
Hafer	50 fl.
	<u>457 fl.</u>

Ist also die Ausgabe mehr denn der Empfang um die 57 fl.

Hergegen kann vom Zehent- und Dienstgetreide abgelöst werden in

Weizen 10 Megen tut	15 fl.
In Korn, Wicken und Gersten 2 Mut	60 fl.
Vom Wirt Lüz und Ungelt bei	80 fl.
Ueberschuß an Robotgeld	20 fl.
Briefgeld und Strafen bei	60 fl.
	<u>235 fl.</u>

Diese kleine Herrschaft warf also einen jährlichen Reinertrag von 178 fl. ab (in Rüh umgerechnet 17 Stück). Die streng gehandhabte Dreifelderwirtschaft drückt sich in der Anbaufolge aus (Kornfeld, Haferfeld und das dritte Feld, das Brachfeld). Weizen wurde noch in Gärten gebaut und entging so der Zehentreichung. Grünthaler sechste bereits beim Korn den 9-fachen, bei Wicken und Weizen den 5-fachen und beim Hafer den 4-fachen Samen.

Flächenmaß

Interessant sind auch die Größenangaben für das damals bei uns übliche Landmaß, das Tagwerk. Grünthaler schreibt: „Für ain Tagwerch Acher oder Wißen ist zu halten waß ainer ain Tag mit zwah Rossen ombachern, oder wass ainer ain Tag mäen khan, vnd hellet ain Tagwerch oder Joch gemainiglich es seyen Acher oder Wißmath 210 Schritt in der Lenge, vnd 70 Schritt in der Braiten. Nach Herrn Erhardtß von Grüentthal mainung wär ain Tagwerch Acher id est 40 Acher, da ain Acher 150 oder 160 Schritt lang ist, das sind 80 Schritt Landes in der Brait vnd 160 in der Lenge.“

Das erstere Tagwerk war demnach 7203 m² und das zweite Tagwerk 6272 m² groß, beidemale also beträchtlich größer als das seit 1787 übliche Joch zu 5754 m².

Holzersparrung

Eine Holzsparrmaßnahme, die nur noch heute in den rückständigsten Winkeln gebräuchlich ist, war damals eine ganz moderne Erfindung. Herr von Grünthal

ließ in der Tafelstube zu Kremsdall alle Klumfen⁷⁾ an den Fenstern mit Papier verkleistern. Er schrieb darüber: „Es hülfft mercklich viel vnd wird die selbe große Stueben mit wenig Holz leichtlich gehaizt.“ Aber auch schon die Verwendung der Sägespäne zu Heizzwecken war bekannt. So ließ Herr von Freyberg zu Insingen den Backofen aus Ersparungsgründen mit Sägespänen heizen.

Butterpreise

Das Pfund Butter kostete damals zu Steyr 9 bis 10 kr. 1 Dertl Schmalz hatte nach dem Gewicht $4\frac{1}{2}$ Pfund und nach dem Hohlmaß (nach der „Randl“) 1 Aechtering, 1 Halbe und 1 Seidel.

Zauberei - Aberglaube

Zaubergläubige Menschen suchten und fanden Abwehrmittel gegen Zauberer und Hexen. Insbesondere der Milchzauber durch Hexen war gefürchtet und Grünthaler schrieb für seine Nachkommen auch einige solch kräftige Mittel dagegen auf.

„Den Wolff Kopff anß Thor gemacht verhiets oder heng nur Zwißl vber die fürnehmste Thier im Hauß, so kann kein Mensch oder Viech gezaubert werden. Zauberte Milch geuß man alle, waß sie ain mall geben in Setwnursch⁸⁾ vnd schlagß mit spizigen Hagen Dornen, weill etwass darin ist, so schlegt man daff Weib so es zaubert hat, oder hiz ein eisernen Forstechen⁹⁾, gar woll vnd stoß ihn in die Milch wanß in Rüerkibl¹⁰⁾ ist.“

Düngen und Ansaat

Auf reichliche und gute Düngung legte man auch damals schon großen Wert und so tauschte er von den Häuslern Mist gegen Stroh ein. Zu Kremsdall gaben die Häusler für 1 Fahrt Stroh 2 Fuhren Mist und zu Achleithen die Dorfbewohner für 1 Fuhr Haferstroh 3 Fuhren Mist.

Aber die Ansaat schreibt Herr von Grünthal: „Ist er aber trächtig, wohl gedüngt, wohl geschliert¹¹⁾ oder aus geschütt, darf nit halb sobiel Samen und da man sonst ehe die Acker geschliert worden auf 1 Tagwerk hat müssen 3. oder 4 oder wohl 5 Mehen haben, darf man auf das gut Land nit über 2 oder $2\frac{1}{2}$ Mehen zum Anbauen und ansäen und bekommet also die Saat, desto größere Stück, wie zu Khrembslegg desto größer Acher und wird das Traid desto rescher.“ Weiter schreibt er über seine Ackererfolge: „Nach dem Rohrschnidt pfleget man allßbaldt man die Halmb eingeführet, zu ackhern, im fall es nit zu harrt, daff geschah anno 1601 im Anfang des Augusti.“

Haferfaat im Jahr 1603 war am 24., 26. und 27. März, Gerstenanbau am 16. April.

Die Felberverteilung war folgende: „Der erste Thail liegt Brach, 2. Thail wird anbatwet mit Sommergersten, Widchen vnd Habern, 3. Thail vor dem

⁷⁾ „Klumfen“ = Rizen.

⁸⁾ „Setwnursch“ = Schweinetrog.

⁹⁾ „Forstechen“ = Stoßstange.

¹⁰⁾ „Rüerkibl“ = Rüssel zum Butter rühren.

¹¹⁾ Bodenverbesserung durch Schlier.

Winter mit Roggen oder Weizen. Man brachet die künfftigem Rohrsfelder, so den Winter über in Tratten gelegen quod anno 1603 factum 11., 12., 26. und 28. April."

Mitten unter die Betriebsvorschriften eingestreut sind alte Wetterregeln, wie „Liegen die Regenwürm im Herbst tief, so bedeuts einen harten Winter" oder „Die Brach soll brinnen, die Ruehr soll schwimen".

Die damals üblichen Getreidesorten waren Weizen, Korn, Hafer sowie Sommergerste oder „nachete Gersten". Von dieser schreibt er: „Soll man bawen im May vnd im jungen Mond, so er sechz Tag alt ist, so wird sie sechzzeitlig."

Die Kornsaat erfolgte 1605 den 15. Oktober und 1607 den 21. Oktober. Der alte Herr von Grünthal legte, wie schon vorher erwähnt, bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten größten Wert auf die richtige Mondkonstellation. So schrieb er über das Aussetzen der Krautpflanzen: „Die Pflanzen setzt man vmb S. Weltstag vmb den Vollman ain Tag oder zwen vor". Seine Nachkommen hatten aber mit der alleinigen Mondtheorie gänzlich gebrochen, was durch folgenden Nachsatz zum Ausdruck kam: „wanns groß gnueg vndt es ein Linden¹²⁾ hat ist es am besten; St. Weith dient nicht, Vollmann hilfft nit."

Erntezeit

Nicht zum Zwecke phänologischer Beobachtungen schrieb der Schloßherr auch Ernte- und Blütezeit vieler Feldfrüchte auf, so unter anderem:

Kornernte: 1603: 3. Juli; 1604: 14. Juli; 1605: 6. Juli; 1607: 8. Juli; 1608: 19. Juli; 1611: 5. Juli und 1612: 21. Juli; Weizenschnitt: 1603: 15. Juli; 1604: 27. Juli; 1605: 13. Juli; 1606: 21. Juli; 1608: 28. Juli; 1609: 15. Juli; 1612: im August; Gerstenmahd: 1604: 31. Juli; Widenerte: 1603: 24. Juli; Hafermahd: 1604: 5. August; 1606: 14. August; 1610: 3. August und 1612: 9. August. Der Hafer wurde 1604 am 13. August eingeführt.

Die Kirschen pflückte man 1608, am 6., 7., 8. bis 14. Juli und 1612, am 18., 20. bis 24. Juli. Die Weichseln wurden 1612 am 1. August reif.

Auch Weinbau wurde noch betrieben. „Von den 18. Junio an biß 4. vnd 5. July 1608 hat der Wein beh vñß am bösten blüeht. Von 16. Juni an 1612 haben die Roßen zu Achleutten am bösten geblüehet."

Mahlen und Brotbacken

Über den Müller schrieb Grünthal in seinem Wirtschaftsbuch: „Der Müller soll aus 15 Megen Korn 20 Strich Mehl und 4 gupfte¹³⁾ Megen Kleien etc. und soll 3 Strich schöns Mehl für den Herrn ausziehen. Unter ½ Mut Treid 3, 4 oder 5 Megen Gersten gemischt, wird das Brot kräftiger, weiß und gleich schön." Ein Rezept für das Hausbrot gibt folgendes an: „Im Backen pflegt H. W. N. v. Gr. unter das Hausbrot unter 15 Megen Korn 3, 4 bis 5 Megen Widen zu tun."

¹²⁾ Unter „Linden" ist gemeint, wenn der Boden zum Pflanzenlegen weich (lind) genug ist.

¹³⁾ Gupft = gegupft (gehäuft).

Der Most

Aber auch ein Rezept für unser oberösterreichisches Nationalgetränk, den Most, schrieb Herr Grünthal nieder. „Depffl vnd Biernmößt. Holz Depffl vnd Biern gestoßen, gepröbst, vnd in Wässl gossen, jesen lassen, ist ein guett Trandh für die Batorn. Die bößten Biern Mößt sein, so schön klar werden, vnd sieß bleiben, auch recent sein zum thrindchen, wie der altte Winterleutthner solches viell Jahr probiert.“

Aber die Obsternte schreibt er: „Depffel oder Biern soll man im altten Mond oder zum Vollmand lesen vnd nicht auf Stro, sondern bloße Bünn¹⁴⁾ legen.“

Der Vogelfang

war noch im 17. Jahrhundert ein beliebter Sport, der auch insbesondere zur Bereicherung der Tafel des Herrn seinen Beitrag leisten mußte. Die Vogeltennen wurden entweder von dem Jagdherrn selbst besetzt oder an die Untertanen gegen eine entsprechende Anzahl von Vögeln verpachtet. Über den Vogelfang führt Grünthaler folgendes aus: „Die Vögl werden auch mit Rezen gefangen. Auf dem flachen, frehen Feldt stellet man nur im Früeling mit einem Feldtnez vnd hat ein schlecht gering Hüttlein. Mitten innen steckt auch khlein niedrig dirr Gestreichicht, daß die Vögl darauff sitzen khönnen. Da hat man auch seine Ruehr Vögl¹⁵⁾. Die VöglThenn soll man in allweeg auf der Höch vnd daß sie am Strich liegen, daß Gelockh vnd Gesandh soll guet vnd starck sein. Fündchen vnd Buchfündchen fäht man 5 Wochen vor Michaeli auf den Aedhern mit Feldnezen oder in den Wäldern, der Herd bey den Wäldern.“

Hänffling. Da werden sie auf den Hanff Thennen gefangen.

Von Vögln so man auf dem Leinpämb¹⁶⁾ fäht, auch mit Märschen vnd Vögen. Ambsel, Traschl 8 oder 14 Tag vor Michael sein 1601 bei 2 Trascheln am Priel gefangen worden anno 1611 hat der Amptman 14 Tag vor Bartholomaei ein Gericht vnd vor Mariae Himmelfarth 16 gefangen gehabt, biß 2. Octobr. hat er gefangen 230 Vögl — Rhronabettvögl, Mistler, Jaritzer, Rhrumtschnabl, Gümpl, Starn, Wachteln.“

Fischfang

Für die zahlreichen Fasttage im 17. Jahrhundert lieferte die Krems in reicher Auswahl Fische. Es werden an Fischen, die in der Krems gefangen wurden, aufgezählt: Fische mit Schuppen und zwar „Höchte, Föhren, Eschling, Barmen, Altten, Mößling, Zeizen, Huechen“ und Fische ohne Schuppen: „Schlehen, Grundeln, Pfrillen, Laun, Weber, Rappen, Stainbeiß und Reinaugen.“

Aus dem Wirtschaftsbuch konnten wir nun einige wenige Einblicke in das adelige Landleben eines Herrschaftsbefizers im Traunviertel zu Beginn des 17. Jahrhunderts gewinnen. Wenn es auch nur einzelne Mosaiksteinchen sind, aus denen einmal eine Geschichte der Landwirtschaft entstehen soll, so wollen wir sie eben nur als solche gewertet sehen. Viele solcher Beiträge können später einmal zu einem abgeschlossenen Werk vereinigt werden. G. G r ü n t h a l (Linz)

¹⁴⁾ Bünn = Holzbüchse.

¹⁵⁾ „Ruehr Vögl“ = Lockvögel.

¹⁶⁾ „Leinpämb“ = Leimbaum (mit Leimspindeln versehener Fangbaum).